



FERTILITÄT IN DER STADT UND AM LAND: DER KINDERWUNSCH UND SEINE UMSETZUNG IN WIEN UND ÖSTERREICH

BERNHARD RIEDERER UND DARIA SHAPOVAL

IMPRESSUM

Vienna Institute of Demography, Österreichische Akademie der Wissenschaften
Dominikanerbastei 16
1010 Wien, Österreich
Tel. +43 1 51581 7702
vid@oeaw.ac.at
www.oeaw.ac.at/vid

DOI:
<https://doi.org/10.1553/Fertilitaet-Stadt-Land>

Grafische Gestaltung: creativbox.at
(Christian Högl)
Erschienen im Februar 2026

Dieses Forschungsprojekt wurde von der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7) gefördert und mit Daten des Austrian Micro Data Center (AMDC) durchgeführt. Das AMDC ist eine Forschungsdateninfrastruktureinrichtung von Statistik Austria,

die die Beforschung von datenschutzkonform aufbereiteten Mikrodaten ermöglicht (Fuchs et al., 2024). Die Schlussfolgerungen, die aus den Analysen gewonnen werden, spiegeln nicht die Meinung der genannten Einrichtungen.

EINLEITUNG

STADT-LAND-UNTERSCHIEDE IN DER FERTILITÄT

Seit Jahrzehnten zeigen demografische Studien, dass die Fertilität in urbanen Regionen Europas niedriger ist als in ländlichen Gebieten (z. B. Kulu & Washbrook, 2014; Trovato & Grindstaff, 1980). Der *Theorie des zweiten demografischen Übergangs* (Lesthaeghe & van de Kaa, 1986; van de Kaa, 1987) zufolge fungierten Metropolregionen häufig als Vorreiter jenes Wertewandels, der für den Rückgang der Fertilität in den letzten Jahrzehnten verantwortlich gemacht wird, während sich traditionelle Normen und Wertvorstellungen in ländlichen Gebieten eher hielten. Beim Rückgang der Fertilität ist aber nicht nur das Entstehen und Bestehen von Kinderwünschen relevant, sondern auch die Möglichkeiten ihrer Umsetzung in die Realität.

Regionale Unterschiede in der Fertilität bestehen bis heute, obwohl der Kinderwunsch in der Stadt nicht unbedingt geringer ist als im ländlichen Raum. Allerdings ist eine baldige Umsetzung des Kinderwunsches in ländlichen Regionen wahrscheinlicher. In Städten wird der Kinderwunsch häufiger aufgeschoben oder aufgegeben (Riederer & Buber-Ennser, 2019, 2021). Bisherige Studien haben vor allem die kurzfristige Umsetzung innerhalb von drei bis vier Jahren analysiert. Empirische Evidenz zur längerfristigen Realisierung fehlt. Dabei spielt die Fertilität von Frauen in einem Alter von 35 oder mehr Jahren in den Großstädten und Metropolen zu meist eine größere Rolle als in ländlichen Regionen (Riederer & Beaujouan, 2023).

Die Forschung betont regelmäßig *die Bedeutung kontextueller Faktoren* für Stadt-Land-Unterschiede in der Fertilität (z.B.

Kulu, 2013; Riederer & Buber-Ennser, 2019). Diese beeinflussen ganz konkret die Möglichkeiten, ein als angemessen erachtetes Umfeld für das Aufziehen von Kindern zu schaffen (z.B. Wohnbedingungen) oder andere, mit der Umsetzung von Kinderwünschen „konkurrierende“ Wünsche zu realisieren (z.B. berufliche Ziele). Kontextuelle Faktoren wirken sich auch auf die *Zusammensetzung der Bevölkerung einer Region* aus. Sie können zu spezifischer Migration führen (z.B. Wegzug junger Menschen vom Land in die Stadt, wo das Bildungs- und Beschäftigungsangebot vielfältiger ist).

ZUR FERTILITÄT IN ÖSTERREICH UND ZUR VORLIEGENDEN STUDIE

Wien kennzeichnet innerhalb Österreichs seit Langem eine vergleichsweise geringe Geburtenrate. Bereits in der Hochphase des Babybooms Anfang der

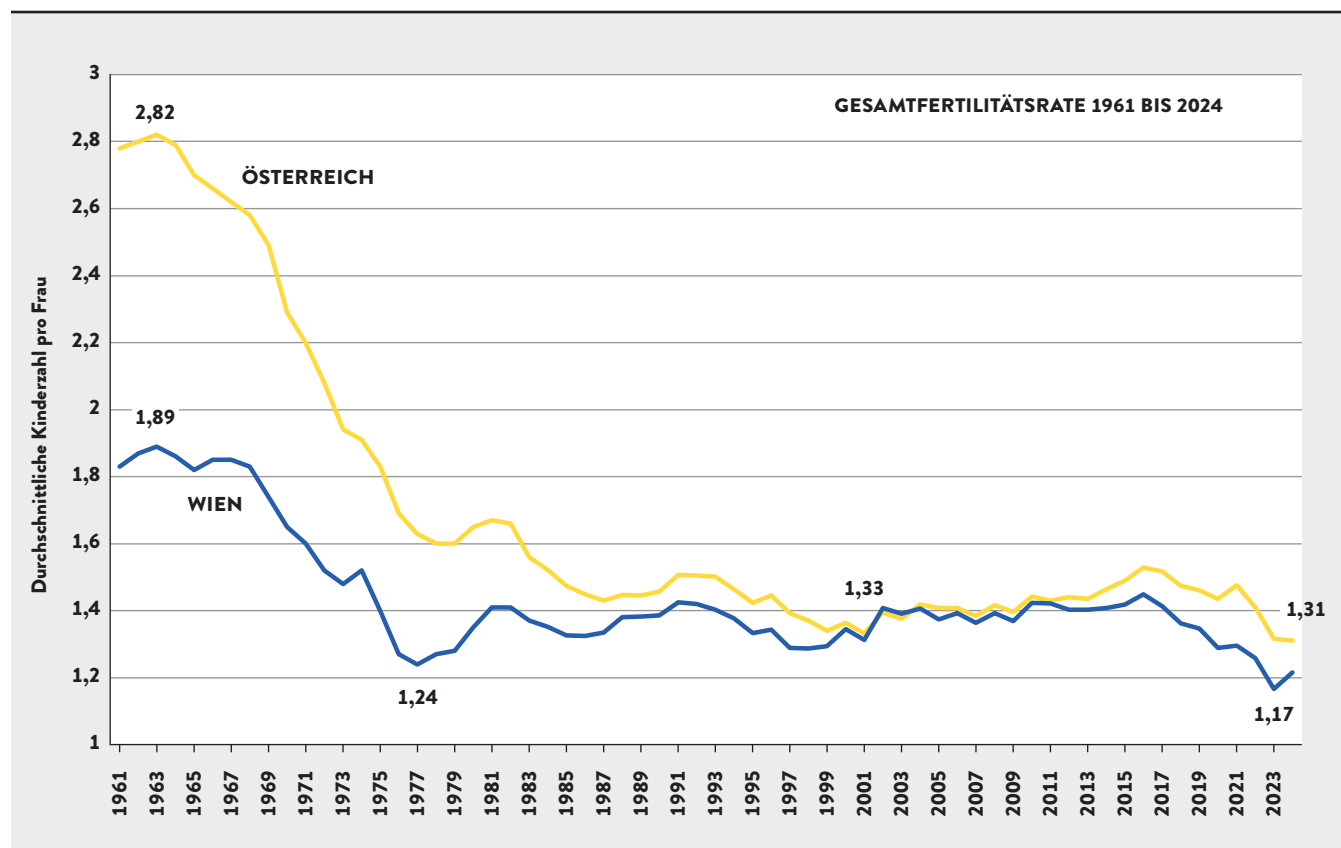


ABB. 1: VERGLEICH DER ENTWICKLUNG DER GEBURTENRATE IN ÖSTERREICH UND WIEN

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Zeman et al. (2026); www.birthbarometer.at

1960er Jahre war die Fertilitätsrate in Wien deutlich niedriger als in Österreich insgesamt (1,89 gegenüber 2,82 in 1963). Einen Tiefpunkt erreichte die Geburtenrate in Wien im Jahr 1977 (1,24), bevor sich die Gesamtfertilitätsraten für Wien und Österreich in den 1980er und 1990er Jahren deutlich annäherten. In den 2000er Jahren gab es kaum Unterschiede. Das hat sich zuletzt jedoch wieder geändert. Im Jahr 2023 betrug die Geburtenrate in Wien lediglich 1,17, im Jahr 2024 lag sie bei 1,22.

Die Analyse von Drei-Jahres-Kinderwünschen zeigte, dass sich der Kinderwunsch von Männern und Frauen im Alter von 21–45 Jahren im Großraum Wien kaum vom Kinderwunsch in kleineren Städten und ländlichen Regionen Österreichs unterscheidet. Allerdings

zeigte sich in der Gruppe der Kinderlosen, dass der Anteil jener, die kein Kind haben wollten (weder innerhalb von drei Jahren, noch später) mit 23 Prozent im Großraum Wien am größten war. Hinzu kam, dass ein bestehender Kinderwunsch im Großraum Wien deutlich seltener innerhalb von drei Jahren realisiert wurde (32 gegenüber 41 bzw. 43 Prozent). Im Großraum Wien war mit 23 Prozent auch der Anteil jener am größten, die ihren Kinderwunsch mittlerweile aufgegeben hatten (Riederer & Buber-Ennser, 2021).

Im Kontext des Aufschubs der Realisierung ist auch zu sehen, dass die spätere Fertilität in Wien generell eine größere Rolle als in Österreich insgesamt spielt (Abb. 2). Im Jahr 2023 betrug der Anteil der Fertilität der Frauen im Alter von 35

oder mehr Jahren an der Gesamtfertilität bereits mehr als 30 Prozent. Dieser nahm in den letzten Jahren auch deutlich zu: 2014 waren es noch 25 Prozent.

Vor diesem Hintergrund möchte die vorliegende Studie über den kurzfristigen Zeithorizont von drei Jahren hinausgehen. Sie untersucht anhand der Kombination von Daten des Mikrozensus 2016 mit Registerdaten (Statistik der Standesfälle 2016–2023) nicht nur Stadt-Land-Unterschiede in der insgesamt gewünschten Kinderzahl, sondern auch in der Realisierung bestehender Kinderwünsche in den sieben Jahren nach deren Erfassung.

REALISIERUNG DES KINDERWUNSCHES IM EUROPÄISCHEN VERGLEICH

Neuesten Studien zufolge können in europäischen Ländern zwischen 16 und 41 Prozent der Menschen, die innerhalb der nächsten drei Jahre ein Kind haben möchten, diesen Wunsch realisieren (Spéder & Bálint, 2024). In Österreich verwirklichten vier von zehn Personen ihren Drei-Jahres-Kinderwunsch (Riederer & Buber-Ennser, 2019). Dabei realisieren Frauen im fortgeschrittenen reproduktiven Alter, Eltern mit zwei oder mehr Kindern, erwerbslose Personen und Menschen mit finanziellen Problemen ihre Kinderwünsche seltener. Die Chancen einer Verwirklichung des Kinderwunsches werden vor allem durch das Zusammenleben in einer Partnerschaft erhöht. Wohlfahrtsstaatliche Ausgaben für Kinder und Kinderbetreuung sowie eine höhere Müttererwerbstätigkeit scheinen die Umsetzung zu begünstigen, während Inflation und Arbeitslosigkeit als Hemmschuh wirken (Riederer & Buber-Ennser, 2019; Spéder & Bálint, 2024).

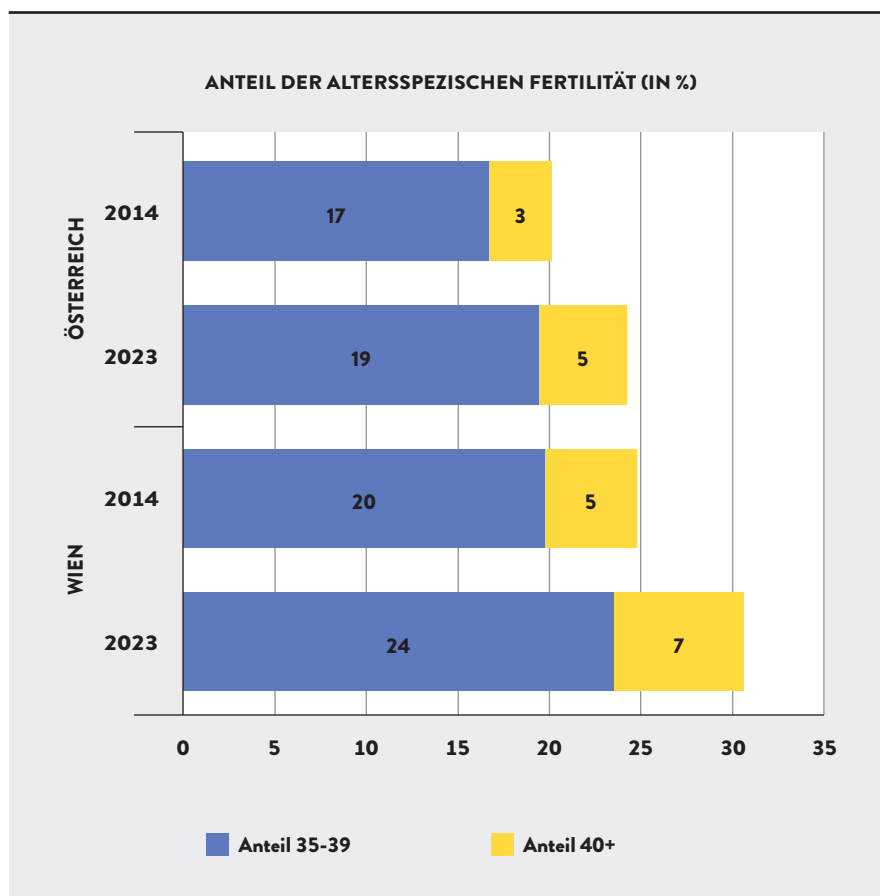


ABB. 2.: ANTEIL DER FERTILITÄT DER FRAUEN IM ALTER VON 35-39 UND 40+ JAHREN AN DER GESAMTFERTILITÄTSRATE IN ÖSTERREICH UND WIEN 2014 UND 2023

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Eurostat

KINDERZAHL UND KINDERWUNSCH IN WIEN, ANDEREN URBANEN REGIONEN UND AM LAND

Die Mikrozensus-Befragung aus dem Jahr 2016 zeigt, dass der Kinderwunsch der Frauen im Alter zwischen 19 und 45 Jahren in den Städten grundsätzlich nicht geringer ausgeprägt ist als am Land. Verdeutlicht wird dies mithilfe einer gängigen Klassifikation von Eurostat (2019), die Bevölkerungsgröße und Bevölkerungsdichte berücksichtigt und zwischen dicht besiedelten Städten, kleineren Städten und Vororten sowie dünn besiedelten ländlichen Gebieten unterscheidet.

Während in Wien 47 Prozent und in anderen Städten 53 Prozent der Frauen einen Kinderwunsch berichteten, waren dies in

kleineren Städten und Vororten sowie dünn besiedelten ländlichen Gebieten lediglich jeweils 41 Prozent. Mit sechs bis sieben Prozent wünschte sich in den Städten auch ein höherer Anteil drei oder mehr (weitere) Kinder als in weniger dicht besiedelten Gebieten (nur 3 Prozent). Das liegt vor allem daran, dass die Frauen dieser Altersgruppe in den ländlicheren Regionen bereits häufiger Kinder hatten. In den Städten hatte rund die Hälfte der Frauen (noch) keine Kinder, in den ländlichen Gebieten nur etwas mehr als ein Drittel.

Eine Betrachtung der insgesamt gewünschten Kinderzahl, berechnet aus

der Zahl an bereits geborenen und noch gewünschten Kindern, zeigt nur kleinere Stadt-Land-Unterschiede (Abb. 3). In Wien, anderen Städten sowie Klein- und Vorstädten lag die insgesamt gewünschte Kinderzahl im Durchschnitt knapp über 1,8. In ländlichen Gebieten waren es beinahe zwei. Die höhere insgesamt gewünschte Kinderzahl in ländlichen Gebieten ist vor allem auf die kleinsten Ortschaften zurückzuführen. Frauen aus Orten mit bis zu 2.000 Einwohner*innen wünschten sich insgesamt sogar etwas mehr als zwei Kinder, wovon 1,3 bereits geboren waren.

Auch Abbildung 3 verdeutlicht, dass 19- bis 45-jährige Frauen am Land im Durchschnitt etwas mehr Kinder haben als in der Stadt. In Klein- und Vorstädten sowie in ländlichen Gebieten wurden bereits 1,1 bzw. 1,2 Kinder pro Frau geboren, in Wien und anderen Städten jedoch erst 0,9 bzw. 0,8. In den Städten wird der insgesamt vorhandene Kinderwunsch daher stärker von erst zu realisierenden Wünschen geprägt.

In Wien hatten 2016 rund 51 Prozent der Frauen im Alter von 19 bis 45 bereits Kinder (34 Prozent zwei oder mehr). Etwa 47 Prozent wollten zukünftig Kinder bekommen: 17 Prozent wünschten sich (zusätzlich) mindestens ein Kind, 24 Prozent mindestens zwei und sechs Prozent drei oder mehr. Im Durchschnitt waren die aktuelle und die noch gewünschte Kinderzahl mit jeweils rund 0,9 Kindern pro Frau annähernd gleich groß. Innerhalb Wiens nehmen die Innenbezirke (1.–9. Bezirk) eine Sonderstellung ein: 60 Prozent der dort lebenden Frauen haben keine Kinder, nur 14 Prozent ein Kind und 26 Prozent zwei oder mehr. Im Gegenzug wünschen sich jedoch auch 37 Prozent noch zwei oder mehr (weitere) Kinder.

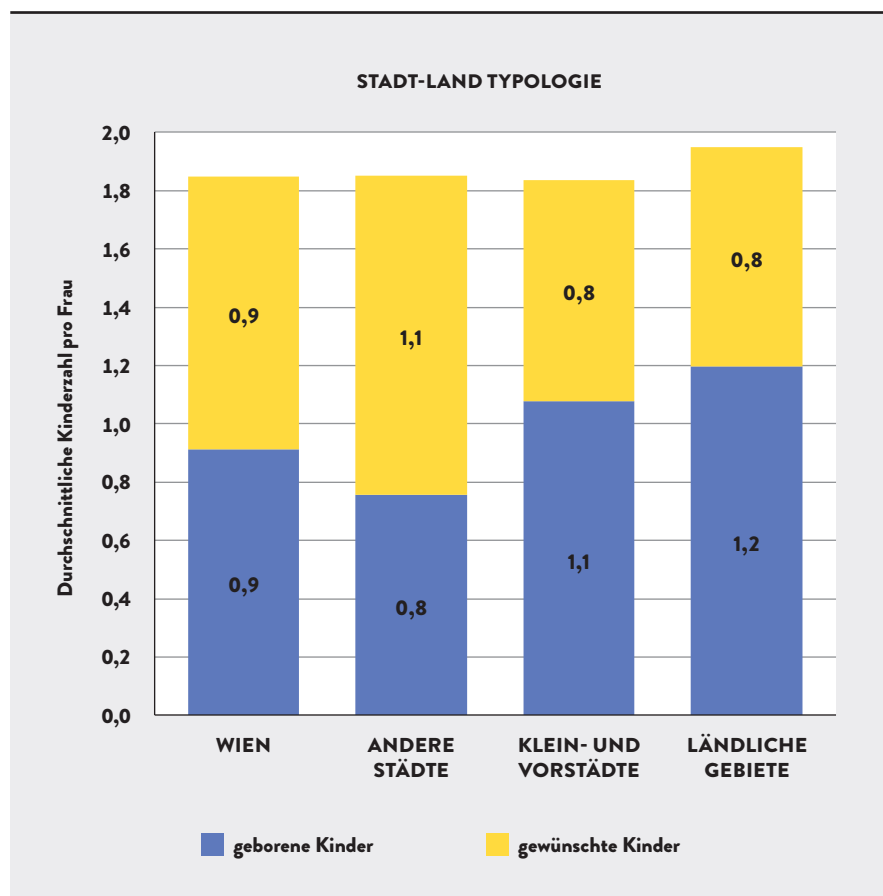


ABB. 3: DIE INSGESAMT GEWÜNSCHTE KINDERZAHL BEI FRAUEN IN ÖSTERREICH IM ALTER VON 19 BIS 45 (BEREITS GEBORENE UND NOCH GEWÜNSCHTE KINDER)

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Mikrozensus 2016, Zusatzerhebung

KINDERWUNSCH UND REALISIERUNG IN DER STADT UND AM LAND

In diesem Abschnitt werden der im Jahr 2016 von Frauen (19–45 Jahre) berichtete Kinderwunsch und dessen Realisierung bis 2023 thematisiert. Zur Betrachtung von Stadt-Land-Unterschieden wird zwischen (1) den zehn größten Städten Österreichs, (2) anderen städtischen Zentren, (3) regionalen Zentren und dem Umland von städtischen Zentren sowie (4) ländlichen Regionen unterschieden (siehe Statistik Austria, 2021). Zudem werden Umzüge in Städte (1 oder 2) oder ländlichere Regionen (3 oder 4) berücksichtigt.

Der Anteil an Frauen, die 2016 (noch) keine Kinder hatten, war vor allem unter Frauen hoch, die in einer der zehn größten Städte leben (48 Prozent) oder in den folgenden Jahren umgezogen sind (Werte über 60 Prozent). Das sind auch jene Gruppen, die sich am häufigsten (weitere) Kinder wünschten. Mit 68 Prozent besonders groß war der Anteil der Frauen mit Kinderwunsch

unter jenen, die in eine ländlichere Region gezogen sind. Frauen, die in regionalen Zentren oder städtischem Umland leben, hatten ihre Familienplanung am öftesten bereits abgeschlossen. Einen Kinderwunsch berichteten hier lediglich 31 Prozent.

Die Anteile an Frauen, die bis 2023 mindestens ein Kind lebend geboren haben, liegen großteils zwischen 20 und 25 Prozent. Nur unter den Frauen, die in ländlichere Regionen umgezogen sind, ist dieser Anteil mit 40 Prozent deutlich höher. Viel größer sind die Anteile an Frauen, die mindestens ein Kind bekommen haben, erwartungsgemäß auch unter den Frauen, die 2016 einen Kinderwunsch berichteten. Bei der Erfüllung von Kinderwünschen kommt es zudem zu Stadt-Land-Unterschieden: So realisieren jeweils mehr als die Hälfte der Frauen aus ländlicheren Regionen, während dies unter Frauen aus den zehn größten Städten und Frauen, die in Städte

umgezogen sind, lediglich 40 bzw. 32 Prozent tun. Interessant ist, dass Frauen aus kleineren städtischen Zentren (55 Prozent) nach den Frauen aus regionalen Zentren und städtischem Umland (56 Prozent) am zweithäufigsten realisierten.

Dass Frauen, die später umgezogen sind, 2016 häufiger noch keine Kinder hatten und einen höheren Kinderwunsch berichteten, war aufgrund ihres jüngeren Alters wenig überraschend. Aufgrund der bildungs- und erwerbsbezogenen Möglichkeiten in größeren Städten war zu erwarten, dass die Realisierungswahrscheinlichkeit von Kinderwünschen in den größeren Städten und unter Frauen, die in Städte umzogen, geringer ist. Für die Relevanz des regionalen Kontextes spricht zudem, dass die Wahrscheinlichkeit einer Geburt bei Frauen, die in ländlichere Regionen umzogen, auch ohne vorab berichteten Kinderwunsch hoch war.

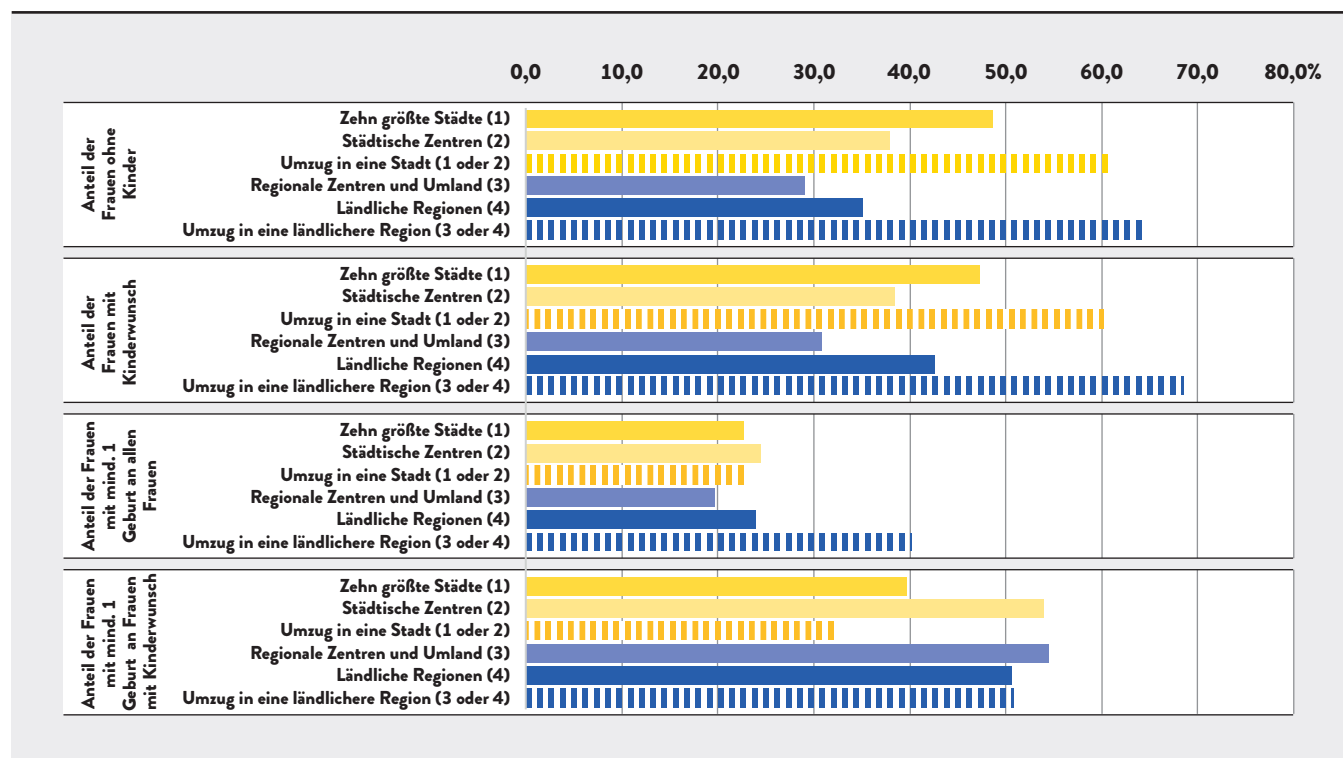


ABB. 4: GEBURTEN, KINDERWUNSCH UND REALISIERUNG BEI FRAUEN IN ÖSTERREICH IM ALTER VON 19 BIS 45 (BETRACHTUNGSZEITRAUM 2016-2023)

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Mikrozensus 2016, Zusatzerhebung (Kinderwunsch) und Registerdaten des AMDC (STF und AEST REGZ)

WAS ERKLÄRT UNTERSCHIEDE IN DER REALISIERUNG ZWISCHEN STADT UND LAND?

In den folgenden Betrachtungen wird zwischen (1) Wien, (2) anderen städtischen Großzentren mit 100.000 oder mehr Einwohner*innen, (3) mittleren und kleinen städtischen Zentren, regionalen Zentren und städtischem Umland sowie (4) ländlichen Regionen unterschieden (siehe Statistik Austria, 2021). Die ersten beiden Kategorien werden zum Teil zur Kategorie „städtische Großzentren“ und die letzten beiden zur Kategorie „ländlichere Regionen“ zusammengefasst.

Der Unterschied in der Realisierung zwischen städtischen Großzentren (40,0 Prozent) und ländlicheren Gebieten (49,8 Prozent) beträgt rund 9,8 Prozentpunkte. Dieser lässt sich beinahe vollständig durch die unterschiedliche Zusammensetzung der städtischen und ländlichen Bevölkerungen erklären. In den städtischen Großzentren finden sich größere Anteile an Personen, die sich noch in Ausbildung

befinden, alleine leben und noch keine Kinder haben. Frauen in Ausbildung und Frauen, die alleine leben, verwirklichen ihren Kinderwunsch seltener. Vergleichsweise hohe Realisierungswahrscheinlichkeiten weisen Frauen auf, die bereits ein Kind haben und ein zweites Kind bekommen möchten. Zudem ist die durchschnittliche Wohnfläche, die pro Person zur Verfügung steht, in den städtischen Großzentren geringer als in ländlicheren Regionen. Auch dies trägt zu geringerer Realisierung bei. Am relevantesten für den Unterschied zwischen städtischen Großzentren und ländlicheren Gebieten ist der in den Städten höhere Anteil an Frauen in Ausbildung. Er erklärt 2,9 Prozentpunkte der Differenz von 9,8 Prozentpunkten. Faktoren wie das Alter oder das Ausmaß des Kinderwunsches spielen hier kaum eine Rolle oder tragen gar nicht zur Erklärung bei, zumal der Anteil an Personen, der sich noch zwei oder mehr

(weitere) Kinder wünscht, in den Städten größer ist als am Land.

In Wien bekamen 35,1 Prozent der Frauen mit Kinderwunsch zumindest ein Kind und der Unterschied in der Realisierung im Vergleich mit dem restlichen Österreich beträgt 12,3 Prozentpunkte. Die Faktoren Ausbildung, Wohnraum, Elternschaft und Ein-Personen-Haushalte erklären auch hier einen großen Teil der Unterschiede in der Realisierung. Zudem spielen Unterschiede im Ausmaß der Erwerbstätigkeit eine Rolle. Frauen mit Kinderwunsch haben eine höhere Chance zur Realisierung, wenn sie Vollzeit erwerbstätig sind (mehr als 32 Wochenstunden). Doch obwohl in Wien der Anteil an Frauen in Vollzeitbeschäftigung grundsätzlich höher ist, ist das unter den Frauen mit Kinderwunsch nicht der Fall.

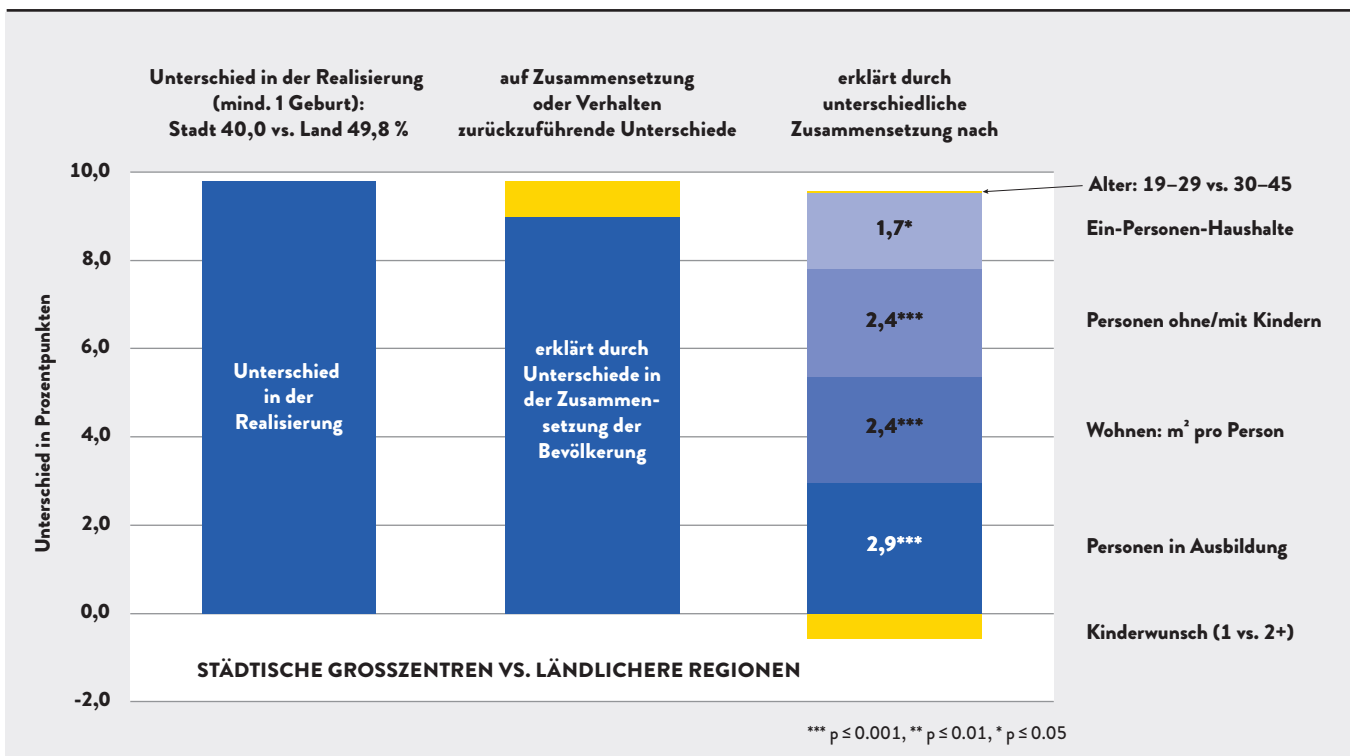


ABB. 5: WIE UNTERSCHIEDLICHE CHARAKTERISTIKA DER FRAUEN MIT KINDERWUNSCH DEN STADT-LAND-UNTERSCHIED IN DESSEN REALISIERUNG ERKLÄREN (DEKOMPOSITIONSANALYSE)

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Mikrozensus 2016, Zusatzhebung (Kinderwunsch) und Registerdaten des AMDC (STF und AEST REGZ)

WER REALISIERT WANN, WER SCHNELLER, WER HÄUFIGER?

Der zeitliche Verlauf der Realisierung wurde in der vorliegenden Studie anhand zweier Zeitachsen untersucht. Die Betrachtung nach Beobachtungsmonaten erfasst die Dauer von der Befragung bis zur Realisierung. Die Betrachtung nach Kalendermonaten erlaubt es, zeitliche Schwankungen in der Wahrscheinlichkeit einer Geburt in Zeiten von Krisen zu berücksichtigen. Nach Beobachtungsmonaten ist erkennbar, dass die Wahrscheinlichkeit einer Realisierung mit zunehmender Dauer abnimmt. Dies war zu erwarten, da die Realisierungswahrscheinlichkeit schon aus biologischen Gründen mit zunehmendem Alter sinkt. Deshalb ist auch besonders relevant, dass Frauen in ländlichen Regionen ihren Kinderwunsch deutlich schneller realisieren als Frauen in Großstädten. Ist die Wahrscheinlichkeit einer Realisierung vor

allem in Wien zunächst deutlich geringer, so nähern sich die Wahrscheinlichkeiten im Zeitverlauf immer stärker aneinander an.

In der Betrachtung nach Kalendermonaten zeigen sich in den Jahren 2017, 2018 und 2021 – entsprechend dem in Österreich üblichen Muster – erhöhte Geburtswahrscheinlichkeiten im dritten Quartal (Abb. 6). In den anderen Jahren könnten die COVID-19-Pandemie (2020), der Krieg in der Ukraine sowie die steigenden Lebenshaltungskosten (ab 2022) hemmend gewirkt haben. Die Betrachtung nach Phasen höherer und geringerer Geburtswahrscheinlichkeiten (Abb. 7) verdeutlicht, dass die Frauen in den ländlicheren Regionen vor allem bis ins dritte Quartal 2018 höhere Realisierungschancen aufwiesen. Im Jahr 2023 zeigt sich bei Frauen in Wien eine besonders niedrige Realisierungswahrscheinlichkeit, mögli-

cherweise bedingt durch stark gestiegene Lebenshaltungskosten.

In Summe hatten in Wien rund 12 Prozent der Frauen, die 2016 einen Kinderwunsch äußerten, bis Ende 2018 ein Kind bekommen. Bis Ende 2023 lag dieser Anteil bei 34 Prozent. In mittleren und kleineren städtischen Zentren, regionalen Zentren und städtischem Umland waren es 2018 bereits 30 Prozent. Danach kamen wie für Wien 22 Prozentpunkte dazu (52 Prozent in 2023).

Betrachtet man die statistischen Chancen von Frauen mit bisher nicht realisiertem Kinderwunsch, zeigt sich ein deutlicher Unterschied: Die kumulierte Wahrscheinlichkeit, bis Ende 2023 tatsächlich ein (weiteres) Kind zu bekommen, betrug in Wien rund 40 Prozent. In mittleren und kleineren Städten sowie im städtischen Umland war

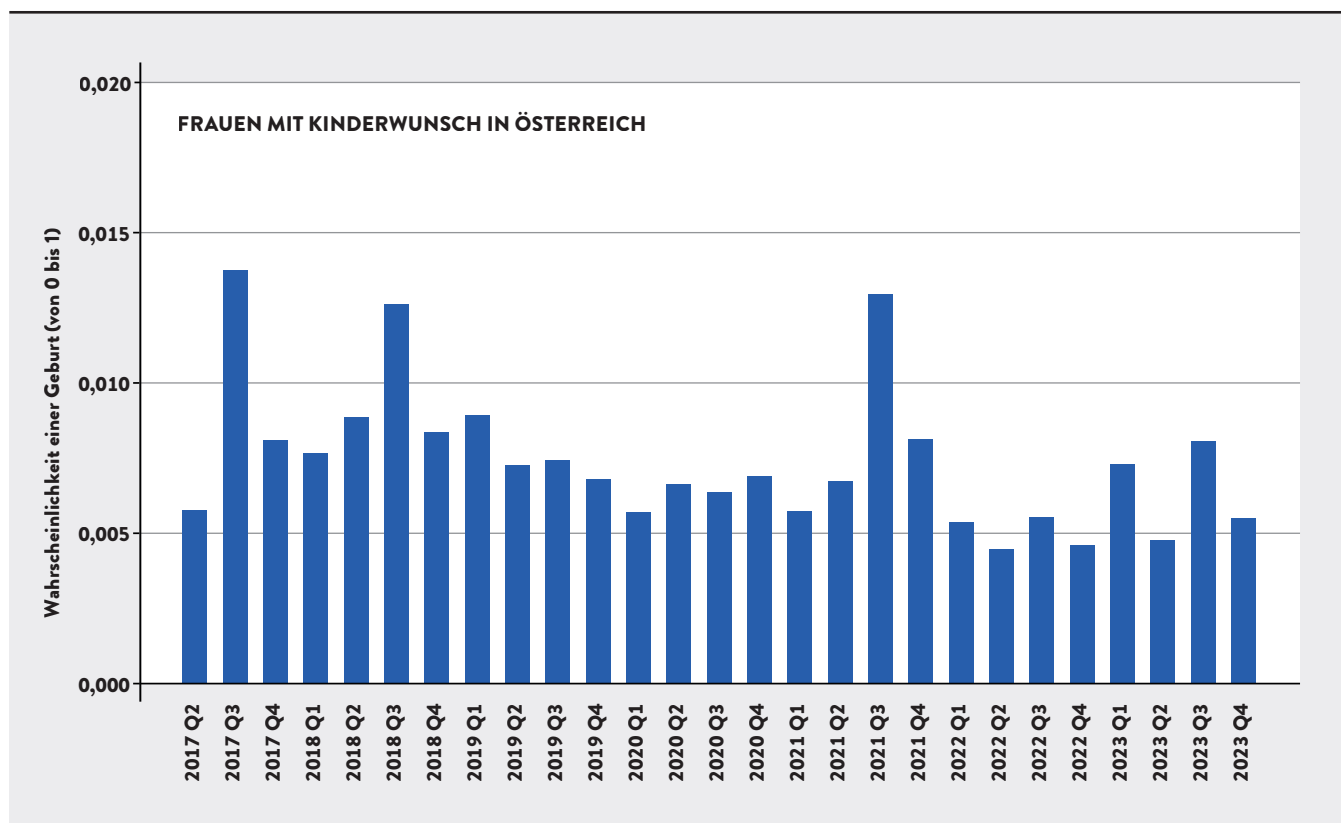


ABB. 6: WAHRSCHEINLICHKEITEN EINER LEBENDGEBURT BEI FRAUEN MIT KINDERWUNSCH IM ZEITVERLAUF (QUARTALE)

Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Mikrozensus 2016, Zusatzhebung (Kinderwunsch) und Registerdaten des AMDC (STF und AEST REGZ)

die Chance bis dahin ein Kind zu bekommen mit 69 Prozent deutlich höher.

Wenig überraschend haben Frauen mit Kinderwunsch im Alter von 19 bis 34 Jahren bessere Chancen, ihren Kinderwunsch in den Folgejahren zu realisieren. Im Alter von 19 bis 24 sind ihre Chancen ein Kind zu bekommen z.B. sechsmal größer als im Alter von 40 bis 45. Auffallend dabei ist, dass Frauen unter 30 vor allem in ländlichen Regionen höhere Realisierungschancen haben. Bei Frauen, die zum Beobachtungsbeginn 30 bis 34 Jahre alt waren, zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen Stadt und Land. Ab einem Alter von 35 oder mehr Jahren sind die Chancen der in Wien lebenden Frauen wieder geringer als in ländlichen Regionen, die der Frauen in anderen städtischen Großzentren allerdings nicht.

Bei einer Betrachtung von Stadt-Land-Unterschieden sind schlussendlich die Bereiche Zuwanderung, Bildung und Wohnen von besonderem Interesse. Erstens zeigt sich, dass Frauen, deren Väter in Drittstaaten geboren wurden, früher ein Kind bekommen und insgesamt höhere Realisierungschancen aufweisen. Dies dürfte zu einer Reduzierung von Stadt-Land-Unterschieden beitragen, da Städte höhere Anteile an Personen mit Migrationshintergrund aufweisen. Zweitens haben höher gebildete unter den Frauen mit Kinderwunsch im Durchschnitt bessere Realisierungschancen. Das liegt vor allem daran, dass unter den Frauen mit tertiärer Bildung jene im Alter von 30 oder mehr Jahren vergleichsweise schnell realisieren. Doch obwohl der Anteil der höher gebildeten Frauen in den Städten größer ist, reduziert dies kaum den

Stadt-Land-Unterschied. Denn die höher gebildeten Frauen realisieren vor allem in ländlichen Regionen schneller. Drittens weisen unter Frauen mit Kinderwunsch jene, die bei der Befragung bereits in Wohneigentum oder Genossenschaftswohnungen leben, deutlich höhere Realisierungschancen als Personen in Mietverhältnissen auf. Das gilt sowohl für städtische wie ländliche Regionen. In Wien jedoch realisieren sie vor allem schneller (kumulierte Wahrscheinlichkeit von 28 gegenüber 19 Prozent bis Ende 2019), aber nicht notwendigerweise häufiger (46 gegenüber 45 Prozent bis Ende 2023). Genossenschaftswohnungen könnten also eine Möglichkeit sein, Voraussetzungen für die Realisierung des Kinderwunsches zu schaffen.

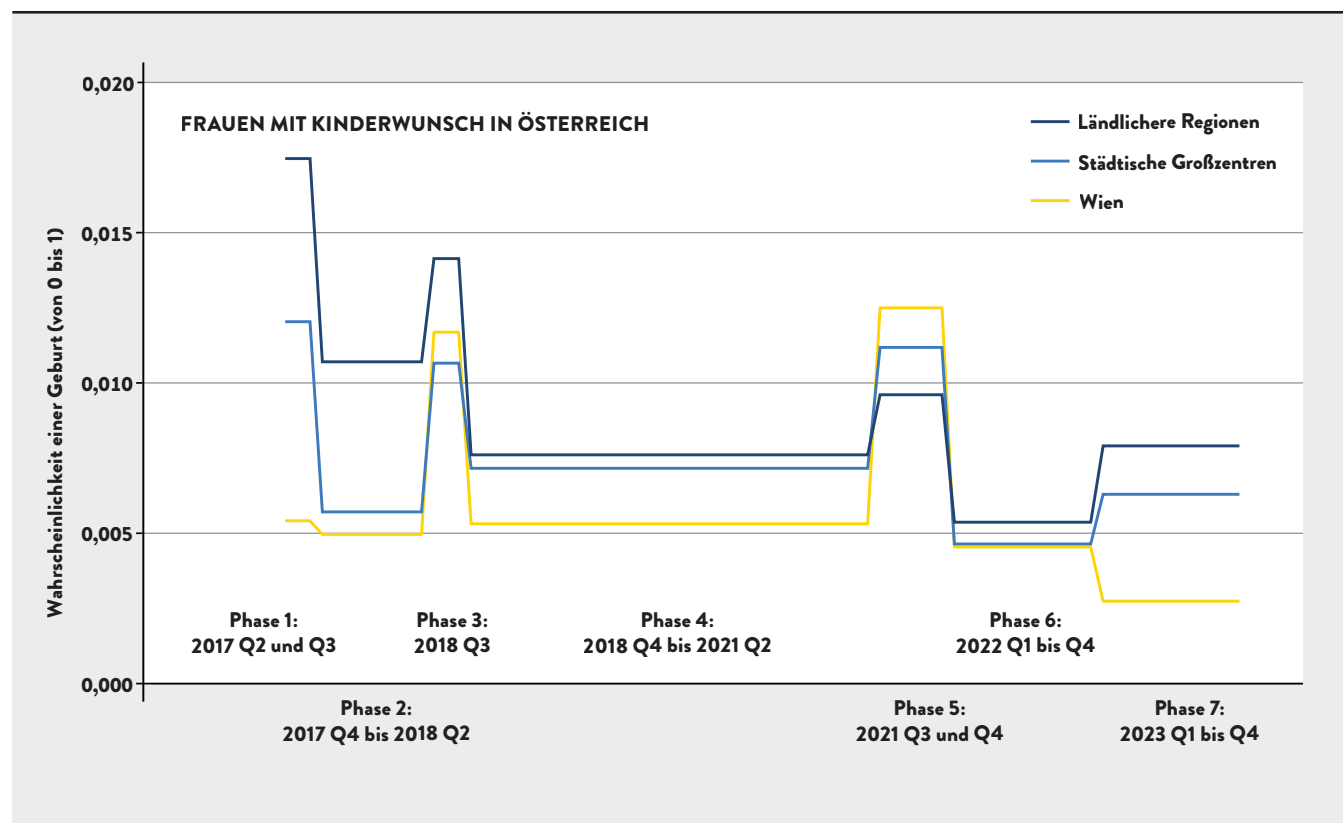


ABB. 7: STADT-LAND-UNTERSCHIEDE IN DER REALISIERUNG DES KINDERWUNSCHES IM ZEITVERLAUF (QUARTALE)

Anm.: Bedingte Wahrscheinlichkeit aus einem zeitdiskreten Modell (Ereigniszeitanalyse); Quelle: Eigene Darstellung; Daten: Mikrozensus 2016, Zusatzhebung (Kinderwunsch) und Registerdaten des AMDC (STF und AEST REGZ)

FAZIT: ZUR REALISIERUNG DES KINDERWUNSCHES IN DER STADT UND AM LAND

Die vorliegende Studie beschäftigte sich mit Unterschieden in der Realisierung von bestehenden Kinderwünschen in einem Zeitraum von sieben Jahren. Während bei den Geburten von Frauen, die keine (weiteren) Kinder bekommen möchten, keine nennenswerten Stadt-Land-Unterschiede existieren, fallen diese bei Frauen mit bestehendem Kinderwunsch deutlich aus. In Wien wurde der Kinderwunsch seltener realisiert als in anderen Städten und ländlichen Regionen. Vor allem Personen, die im

Beobachtungszeitraum in eine größere Stadt gezogen sind, wiesen geringere Realisierungschancen auf.

Stadt-Land-Unterschiede in der Realisierung ergaben sich größtenteils aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungszusammensetzung der Regionen. So befindet sich in den Städten im Vergleich zu ländlichen Regionen ein größerer Teil der Frauen mit Kinderwunsch noch in Ausbildung oder lebt in Ein-Personen-Haushalten.

Auch die Wohnverhältnisse spielen eine Rolle, da sich sowohl Wohnungsgröße als auch Eigentumsverhältnis auf die Realisierung vorhandener Kinderwünsche auswirken. Nicht zuletzt ergeben sich auch Hinweise darauf, dass die Krisen der letzten Jahre vor allem in Wien ihre Spuren hinterlassen haben – im Besonderen im Jahr 2023.

LITERATURVERZEICHNIS

Eurostat (2019). **Methodological manual on territorial typologies** (2018 edition). Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2785/930137>

Fuchs, R., Göllner, T., Hartmann, S. & Thomas, T. (2024). **Fostering Excellent Research by the Austrian Micro Data Center (AMDC)**. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 244(4), 433-445. <https://doi.org/10.1515/jbnst-2023-0043>

Kulu, H. (2013). **Why do fertility levels vary between urban and rural areas?** Regional Studies, 47(6), 895-912. <https://doi.org/10.1080/00343404.2011.581276>

Kulu, H., & Washbrook, E. (2014). **Residential context, migration and fertility in a modern urban society**. Advances in Life Course Research, 21, 168-182. <https://doi.org/10.1016/j.alcr.2014.01.001>

Lesthaeghe, R., & van de Kaa, D. J. (1986). **Two Demographic Transitions** [Two demographic transitions]. In R. Lesthaeghe & D. Van de Kaa (Eds.), *Bevolking:*

Groei en Krimp, Mens en Maatschappij [Population: Growth and shrinkage, people and society] (pp. 9-24). Van Loghum-Slaterus.

Riederer, B., & Beaujouan, É. (2023). **Explaining the urban-rural gradient in later fertility in Europe**. Population, Space and Place, 30(1), e2720. <https://doi.org/10.1002/psp.2720>

Riederer, B., & Buber-Ennser, I. (2019). **Regional context and realization of fertility intentions: The role of the urban context**. Regional Studies, 53(12), 1669-1679. <https://doi.org/10.1080/00343404.2019.1599843>

Riederer, B., & Buber-Ennser, I. (2021). **Familie in der Stadt und am Land: Zur Bedeutung des regionalen Kontextes für die Realisierung des Kinderwunsches in Österreich**. Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 46(1), 69-91. <https://doi.org/10.1007/s11614-020-00437-6>

Spéder, Z., & Bálint, L. (2024). **Realiza-**

tion of Short-Term Fertility Intentions in a Comparative Perspective: Which Macro-Level Conditions Matter? Population Research and Policy Review, 43(5), 72. <https://doi.org/10.1007/s11113-024-09913-3>

Statistik Austria (2021). **Urban-Rural-Typologie, Stand 2021: Methodik**. Statistik Austria. Available at <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/453/urbanRuralTypologie.pdf>

Trovato, F., & Grindstaff, C. F. (1980). **Decomposing the urban-rural fertility differential: Canada 1971**. Rural Sociology, 45(3), 448-468.

van de Kaa, D. J. (1987). **Europe's Second Demographic Transition**. Population Bulletin, 42(1), 1-59.

Zeman, K., Sobotka, T., Gisser, R., Winkler-Dworak, M., Berghammer, C., & Riederer, B. (2026). **Birth Barometer: Monitoring Fertility in Austria**. Vienna Institute of Demography. Available at www.birth-barometer.at